

Schwarzwalder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heilungzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagungspr.: Monatl. d. Post N 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., aus 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text
N 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt millimeterzeile 16 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabluß Nachlaß nach Preisliste
oder Betriebsführ. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 1

Altensteig, Freitag, den 2. Januar 1942

65. Jahrgang

Die deutschen Wehrmachtsberichte

Angriff auf Sewastopol eingeleitet

Diese Einbrüche in das feindliche Stellungssystem — Erfolgreichste Abwehrkämpfe an mehreren Abschnitten der Ostfront — Erfolgreiche Gefechtsstätigkeit ostwärts Agedabia

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 31. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter Zusammenfassung aller auf der Krim verfügbaren deutschen und rumänischen Kräfte ist seit dem 17. Dezember der planmäßige Angriff auf die Festung Sewastopol im Gange. Trotz heftigster Gegenwehr wurde eine große Zahl der zum Teil stark gepanzerten sowjetischen Verteidigungsanlagen in schweren Einzelkämpfen genommen und tiefe Einbrüche in das feindliche Stellungssystem erzielt. Zur Entlastung der Verteidigung von Sewastopol hat der Gegner in den letzten Tagen auf der Halbinsel Kertsch und bei Feodosija wieder stärkere Kräfte gelandet. Die erforderlichen Gegenmaßnahmen sind eingeleitet.

An mehreren anderen Abschnitten der Ostfront kam es bei strengem Frost zu erbitterten Kämpfen. Schwere Artillerie des Heeres nahm kriegswichtige Anlagen in Penningrad unter wirksamer Feuer.

Die Luftwaffe unterstützte vor allem im mittleren Frontabschnitt den Abwehrkampf des Heeres durch wirkungsvolle Tiefangriffe. An verschiedenen Stellen wurde zum Angriff bereitgestellte Infanterie und Kavallerie des Feindes unter hohen Verlusten zerstört.

In Nordafrika erfolgte erfolgreiche Gefechtsstätigkeit im Raum ostwärts Agedabia. Bombenangriffe gegen Kraftfahrzeugkolonnen, Betriebskloß- und Zeltlager der Briten in der Cyrenaika und Marmarica riefen starke Brände hervor.

Auf der Insel Malta wurden mehrere Flugplätze und andere militärische Einrichtungen erneut von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen.

Gelandete Sowjetkräfte und Nachschubwege von starken Verbänden der Luftwaffe angegriffen — Planmäßige Störung der feindlichen Angriffsbewegungen am mittleren Ostfrontabschnitt — Weiter günstiger Verlauf der Kämpfe im Raum um Agedabia

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die in Feodosija gelandeten sowjetischen Kräfte und ihre Nachschubwege über das Schwarze Meer wurden von starken Verbänden der Luftwaffe angegriffen. Der Feind erlitt erhebliche Verluste an Menschen und Material.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront hielten auch gestern die schweren Kämpfe an. Die Luftwaffe setzte die planmäßige Störung der feindlichen Angriffsbewegungen fort. Mehrere Ortshäuser wurden in Brand geworfen, Bahnhöfen unterbrochen und rollendes Material vernichtet. Am Imanee wurde eine größere Anzahl sowjetischer Flugzeuge durch Bombenangriff am Boden zerstört.

In Nordafrika nahmen die Kämpfe der deutsch-italienischen Kräfte im Raum um Agedabia auch in den letzten Tagen einen günstigen Verlauf. Weitere 48 Panzerkampfwagen und zahlreiche Panzerspähwagen wurden vernichtet. In Luftkämpfen wurden drei britische Jäger abgeschossen.

Auf der Insel Malta wurden Flugplätze des Feindes bei Tag und Nacht von der Luftwaffe angegriffen.

Italienische Wehrmachtsberichte

Spätruppgefechte bei Agedabia

DNB. Rom, 31. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Spätruppgefechte im Gebiet von Agedabia. Verbände Artillerieaktivität an der Sollum- und Bardia-Front. Die Luftwaffe der Achse unterstützte weiterhin wirksam die Bodenoperationen. Südlich von Agedabia nahm eines unserer Erkundungsflugzeuge den Kampf gegen elf feindliche Jäger auf. Nach Abbruch von dreien stürzte es brennend in unseren Linien ab. Zwei Mann der Besatzung retteten sich mit dem Fallschirm.

Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten wiederholt die Insel Malta. Ein U-Boot und ein Handelsdampfer wurden getroffen, ein großer Motorjäger versenkt, militärische Gebäude mit Bomben belegt und Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt. Zwei Hurricane wurden von den begleitenden Jägern vernichtet.

48 Kampfwagen erbeutet — Angriffe bei Sollum-Bardia zurückgewiesen

DNB. Rom, 1. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der in den letzten Tagen südlich Agedabia von italienischen und deutschen Divisionen errungene Erfolg entwickelte sich weiter günstig. Weitere 48 Kampfwagen wurden im neuerlichen Treffen zerstört. Zahlreiche Straßenpanzer wurden erbeutet.

Nach heftiger Artillerieorbereitung griff der Feind mit Unterstützung von Panzern und Luftwaffenverbänden unsere Front

Der Neujahrseruf des Führers

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 31. Dezember. Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen: Deutsches Volk! Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Als am 3. September 1939 England und Frankreich dem Reich den Krieg erklärten, geschah es nicht, um irgend einer von Deutschland erhobenen, die Existenz oder gar die Zukunft dieser Staaten bedrohenden Forderung entgegenzutreten. Denn die einzige Aufforderung, die ich Jahr für Jahr sowohl nach London als auch nach Paris schickte, war die einer Rüstungsbegrenzung und einer Stillverständigung. Allein jeder deutsche Versuch, mit den damals führenden Männern zu einem vernünftigen friedlichen Ausgleich der Interessen zu kommen, scheiterte teils am Haß derjenigen, die im neuen Deutschland ein böses Beispiel des sozialen Fortschritts sahen, teils an der Hauptrolle jener, die sich von der Rüstung zum Krieg größere Gewinne versprachen als von der Arbeit des Friedens. Es gibt keinen der führenden Staatsmänner in den Ländern, die für den Ausbruch des Krieges verantwortlich waren, der als Inhaber der Aktien der Rüstungsindustrie nicht zugleich ein Ruhnießer und deshalb Hauptinteressent am Kriege ist. Und hinter allen steht als treibende Kraft der jüdische Ahasver, der seit Jahrtausenden der ewig gleiche Feind jeder menschlichen Ordnung und damit einer wahren sozialen Gerechtigkeit ist. Wie wenig berechtigt der Angriff gegen Deutschland war, geht auch deutlich aus dem Fehlen jeden klaren Kriegesgrundes hervor, den sie selber angeben könnten.

Denn warum haben sie nun Deutschland 1939 den Krieg erklärt? Welt sie in einer Art von Welt nicht leben wollen, wie wir sie münden, plaudern am Ramin der größte Kriegsbeher unserer Zeit, Herr Roosevelt. Nun hat die deutsche Welt mit Amerika so wenig zu tun, wie die amerikanische mit uns. Keinem Menschen wäre es eingeleitet, etwa Frau Roosevelt einzuladen, nach deutscher Art zu leben, genau so wie sich das deutsche Volk niemals mit amerikanischen Prinzipien oder Lebensgrundsätzen abfinden wird.

Oder kommt etwa die Behauptung, daß England und Frankreich uns den Krieg erklärten mußten, weil wir die Welt erobern wollten? War Danzig die Welt? Aber überhaupt: Wer hat denn nun die Welt erobert? 85 Millionen Deutschen wurde nicht einmal ein Lebensraum von knapp 500 000 Quadratkilometer Größe zugewiesen. Die von unseren Vorfahren einst durch Verträge, Kauf oder Tausch erworbenen Kolonien wurden unter verlogenen Vorwänden geraubt. Allein 45 Millionen Engländer dürfen 40 Millionen Quadratkilometer der Erde beherrschen und haben damit das Recht, Völker zu unterdrücken, von denen allein die indischen siebenmal mehr Menschen zählen, als das englische Mutterland selbst Einwohner hat. Dieser Krieg wurde begonnen, genau wie der Krieg 25 Jahre vorher, durch die gleichen Männer und aus den gleichen Gründen.

Die jüdisch-angelsächsischen Finanzverschwörung kämpft nicht für irgend eine Demokratie, sondern durch die Demokratie für ihre kapitalistischen Interessen. Und Herr Roosevelt sucht nicht eine neue Art von Welt, sondern eine bessere Art von Welt, durch die er vor allem hofft, die Kritik an der Miswirtschaft zum Schweigen zu bringen, die seine Regierung dem amerikanischen Volk gebracht hat. Und bei aller aber war es die gemeinsame Sorge, daß das nationalsozialistische Deutschland im Laufe der Jahre durch seine erfolgreiche Wirtschaft- und Sozialpolitik vielleicht auch anderen Völkern die Augen über die wirklichen Gründe ihrer Verelendung öffnen könnte. Denn in derselben Zeit, in der es im neuen Deutschland gelang, in wenigen Jahren die unter der Demokratie und bei mit ihr verbundenen allgemeinen Verlotterung entstandenen Erwerbslosen zu beseitigen, fand in anderen Ländern der umgedrehte Prozeß statt. Die Zahl der Millionäre stieg, aber die der in Arbeit befindlichen Menschen sank!

Amerika hatte nach wenigen Jahren Regierung Mr. Roosevelts 13 Millionen Erwerbslose und zerrüttete Finanzen. Zur gleichen Zeit begann in diesem reichsten Lande der Welt eine soziale Krise die andere abzulösen. Damals hätte Mister Roosevelt zum lieben Gott beten sollen und zwar um die Erlösung sein eigenes Volk besser und nützlicher führen zu können. In diesen Jahren aber kannten die Roosevelts, Churchills, Edens usw. noch keine Völker, geschweige denn Menschheitsideale, sondern ausschließlich Wirtschaftsziele. Erst jetzt sie glaubten ihrer verrotteten Wirtschaft durch das Ausblühen einer neuen Rüstungs- und Kriegsindustrie wieder auf die Beine helfen zu

von Sollum-Bardia an. Er wurde abgewiesen. Die Kämpfe gehen weiter.

Zwei feindliche Flotteneinheiten, die am Unternehmen gegen Bardia teilnahmen, zogen sich schnell zurück, als sie in das gut liegende Feuer der Landbatterien gerieten. An Bord eines Zerstörers brach, wie beobachtet wurde, ein Brand aus.

Luftwaffenverbände griffen Marschkolonnen und wichtige Punkte im Hinterland des Gegners stark an und zerstörten dabei zahlreiche Kraftfahrzeuge.

Die Bombardierung der militärischen Anlagen der Insel Malta wurde kräftig fortgesetzt.

Bei einem Einflug englischer Flugzeuge auf Athen und andere Orte in Griechenland gab es, wie gemeldet wird, keine Opfer. Die Schäden sind unbedeutend.

tonnen, haben sie angefangen, zu beten. Zu beten, daß der Bund zwischen dem jüdischen Kapitalismus und dem ebenso jüdischen Bolschewismus durch die Vernichtung der übrigen Völker zum Siege ihrer Ideale, das heißt zum Kriege, seiner Verlängerung und damit zu lukrativen Geschäften führen möge.

Meine Volksgenossen! Dies ist auch der Grund, weshalb jedes meiner Versuche, mit dieser internationalen eisernen Finanzgesellschaft zu einer Verständigung über Völkerinteressen zu kommen, schlagartig mißte.

Sie wollten den Krieg, weil sie in ihm eine gewinnbringende Art der Anlegung ihrer Kapitalien sahen. Und hinter ihnen steht als treibende Kraft der Jude, der sich als letztes Ergebnis dieses Krieges die unter dem Bolschewismus gearbete jüdische Diktatur der Welt verspricht.

Deshalb wurden meine Abrüstungs- und Friedensversuche vom Jahre 1933 bis 1939 immer wieder abgelehnt. Deshalb bekam Mr. Chamberlain einen Anfall des Schreckens, als ich nach Beendigung des Polenfeldzuges sofort erneut die Hand zum Frieden bot. Und aus dem gleichen Grunde wurde ich nach Abschluß des Westfeldzuges im Jahre 1940 geradezu als Feigling beschimpft, nachdem ich es zum drittenmal versucht, die Un Sinnigkeit dieses Krieges darzustellen und die deutsche Friedensbereitschaft anzubieten — Sie alle haben in dem Mann, der den Frieden anstrebte, den Feind ihrer in der Kriegsindustrie investierten Kapitalien. Deshalb aber auch konnten sie nie den klaren Grund des Krieges bekanntgeben, sondern mußten Zuspätkommen zu jener Wolke von Dunst und Schwärz, von Phrasen und schwindeligen Versen, die alle bestimmt waren, eines zu unschreiben, was sie in Wahrheit nicht offen aussprechen konnten, die Herren Rüstungsindustriellen und Rüstungsaktieninhaber Chamberlain, Churchill, Eden und vor allem Mr. Roosevelt um, nämlich das Wort: Gewissheit.

Wenn aber im Jahre 1940 Herr Churchill in einem Inaugural, da die ganze Weltfront zusammengebrochen war, trotzdem noch glaubte, in einer Fortsetzung des Krieges die Möglichkeit eines geschäftlichen Rogens erblicken zu können, dann geschah es nicht in der Erwartung eines möglichen Gewinnes dieses Krieges durch englische Kräfte, sondern ausschließlich schon im Willen der amerikanischen Hilfe und vor allem infolge der von ihm geduldeten Abmachungen mit Sowjetrußland.

Parteilosen! Ich habe jahrelang den Marxismus bekämpft, nicht weil er sozialistisch war, sondern weil ein Sozialismus, der von der alten „Frankfurter Zeitung“ und damit der ganzen jüdischen und nichtjüdischen Geldaristokratie finanziert wurde, aus eine Lüge sein konnte.

Oh meine Behauptung, daß der Marxismus nur zu einem grauenvollen Elend der Völker führen muß, richtig war, können alle diejenigen prüfen und beantworten, die das Paradies des bolschewistischen Experiments unterdes selber kennengelernt haben. So bekämpften wir jahrzehntelang die jüdische Allianz von Finanzinteressen und Marxismus schon im Inneren des Reiches.

Was sich aber damals in unserem eigenen Volke gegen die nationalsozialistische Bewegung verband, hat sich nunmehr im größten Ausmaß der Welt gegen Deutschland und verschärft: Die reaktionären Kapitalisten Churchill oder Roosevelt mit dem Führer des bolschewistischen Paradieses der Arbeiter und Bauern Stalin. Als Churchill im Juli und August 1940 meine Friedenshand unter empörtem Geschrei und mit allen Zeichen des Abscheus zurückwies, wurde er auf des äußerste unterstützt von Mr. Roosevelt. Allein das Entscheidende für Mr. Churchill war nicht die versprochene Hilfe amerikanischer Kriegsmaterialien, sondern die Zusage des sowjetischen Kriegseintritts.

So mußte das Jahr 1941 kommen und mit ihm der Beginn der größten Völkerverderbung, die die Welt bisher erlebte. Ich brauche am Ende dieses Jahres nicht alle die Ereignisse aufzuzählen, die uns so übermächtig in den Bann ihrer einmaligen Größe gezogen haben. Wenn sich aber am 22. Juni fast ganz Europa erhob, dann ist dies der Beweis für die Erkenntnis eines Befehls, wie sie unserem Kontinent in ähnlicher Größe kaum jemals gedroht hatte.

Nachdem nun aber von dieser Koalition der Krieg gegen Deutschland beschlossen worden war, glaubte ich es vor meinem Gewissen der Sicherheit des Reiches, der Erhaltung unseres Volkes und im weitesten Sinne der Zukunft ganz Europas schuldig zu sein, keine Stunde mehr zu verlieren, um in dem anstandslos bleiblichen Konflikt wenigstens durch schnelles Handeln jenseits Opfer zu sparen, die der Kampf sonst in viel höherem Ausmaß von uns gefordert haben würde.

Das deutsche Volk wird es mir glauben, daß ich lieber den Frieden als den Krieg gewählt hätte. Denn der Friede umfaßt für mich eine Fülle beglückender Aufgaben. Was ich dank der Vorsehung und durch die Unterstützung zahlreicher hervorragender Mitarbeiter in den wenigen Jahren von 1933 bis 1939 für das deutsche Volk an Werken der Kultur, der Bildung, aber auch des wirtschaftlichen Wiederaufbaues und vor allem der sozialen Gestaltung unseres Lebens schaffen konnte, wird man dereinst trotz in einen Vergleich setzen können zu dem, was meine Gegner in der gleichen Zeit geleistet und getan haben. Ich konnte es in den langen Jahren des Kampfes um die Nacht oft nur bedauern, daß mir der Weg zur Erfüllung meiner Pläne nicht durch Erscheinungen, die nicht nur minderwertig, sondern vor allem so bedeutungslos waren. Ich bedauere deshalb auch

Dießen Krieg nicht nur wegen der Opfer, sondern auch wegen der Zeit, die er denen nimmt, die ein großes Werk sozialer und sozialhistorischer Arbeit zu erfüllen sich vorgenommen haben und es auch verwirklichen wollen. Denn was endlich Herr Roosevelt leisten kann, hat er bewiesen. Was Herr Churchill geleistet hat, weiß kein Mensch. Was aber wir und der ganzen nationalsozialistischen Bewegung zu leisten durch diesen Krieg auf Jahre hinaus unmöglich wird, kann mich nur mit tiefstem Bedauern erfüllen. Es ist ein Jammer, nichts daran ändern zu können, daß einem wahrer Stürmer oder Faustpeize die kostbare Zeit fehlen, die man den kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben seines Volkes widmen möchte.

Das gleiche gilt auch für das sozialistische Italien, in dem ebenfalls ein einzelner Mann seinen Namen für alle Zeiten durch eine sozialistische und nationale Revolution von überlalem Ausmaß verewigt hat, und die ebenfalls nicht verglichen werden kann mit den demokratisch-politischen Stürmereien jener Tage. Wie die Sozialisten, die z. B. in den angelsächsischen Ländern die Vermögen ihrer Väter verzehrten oder durch schamhafte Geschäfte neue Vermögen erwerben.

Gerade weil aber dieses junge Europa an der Lösung wahrhaft großer Aufgaben tätig ist, wird es sich nicht von den Vertretern einer Mächtegruppe, die sich in taktischer Weise als die Staaten der Besiegten deklarieren, auch noch um das Letzte bringen lassen, was einem Menschen das Leben lebenswert machen kann, nämlich um den Wert der eigenen Völker, um ihre Freiheit und um die soziale und allgemeine menschliche Erbschaft.

Es ist uns daher verständlich, daß endlich auch Japaa, der ewigen Erpressungen und strengen Bedrohungen müde, gegenüber dem verurteilten Kriegsherrn, aller Zeiten zur Selbstabwehr ge-griffen hat.

So steht nunmehr eine gewaltige Front nationaler Staaten, die vom Kanal bis nach Ostasien reicht, im Kampf gegen die jüdisch-kapitalistisch-bolschewistische Weltverschö-wörung.

Das erste Jahr dieses Kampfes liegt hinter uns. Es ist das Jahr der größten Siege der menschlichen Geschichte.

Was der deutsche und die Soldaten der mit uns verbündeten anderen Völker dabei geleistet haben, ist einmalig und unvergänglich. Jahrtausende werden von diesen Schlachten und Siegen reden und sie bewundern als die größten Handlungen des Selbst-erhaltungstriebes ehrbewahrter Nationen.

Wie groß die Opfer, die Entbehrungen und über allem der Todesmut aber gewesen sind, die diese Siege ermöglichten, kann nur der ermessen, der selbst — sei es in diesem Kriege oder im ersten Weltkrieg — Soldat und Kämpfer seines Volkes war.

Niemals wird die Heimat ihren Söhnen vergelten können, was diese für sie taten!

Denn sie kennt nur die Folgen der Siege, d. h. die trotz aller Luftangriffe erhaltene Sicherheit der Nation, ihres heiligen Heiligtums und des künftigen Lebens ihrer Kinder. Sie kann aber keine Vorstellung haben von dem entsetzlichen Unglück, das über Deutschland, über ganz Europa, hereingebrochen wäre, wenn der jüdische Bolschewismus als Verbündeter Churchills und Roosevelts den Sieg errungen hätte. Denn: Churchill und Roosevelt haben Europa an Stalin ausgeliefert und ich spreche jetzt im Glauben an eine höhere Gerechtigkeit.

Das bolschewistische Ungeheuer, dem sie die europäischen Nationen ausliefern wollten, wird sie und ihre Völker vereinst selbst zerbrechen. Der Jude aber wird nicht die europäischen Völker an-zurichten, sondern er wird das Opfer seines eigenen Anschlages sein. Großbritannien und die USA. können nicht Europa durch den Bolschewismus vernichten, sondern ihre eigenen Völker werden früher oder später dieser Pest zum Opfer fallen.

Noch läuft im Osten Europas unter dem Krupellosen Bluteintrag sowjetischer Sklaven der Kampf an den Fronten auf und ab, um langsam zu erstarren. In Ostasien aber hat er begonnen und während so zwei Gotteslästerer für ihre Geschäfte beten, bestreuen sich die Nationen ihrer Helden.

Das kommende Jahr wird deshalb gewaltige Anforderungen an uns stellen. Front und Heimat aber werden sie erfüllen!

Die Heimat wird als nationalsozialistische Volksgemeinschaft — wenn notwendig — jedes, auch das letzte Opfer bringen. Sie wird mit Mann und Frau arbeiten zur Ernährung unseres Volkes und zur Sicherung und Verstärkung unserer Rüstung. Für die Fronten aber wird die Stunde des Wiederantritts kommen zur Vollenbung dessen, was begonnen wurde.

Wir können an der Wende dieses Jahres nur den Allmächtigen bitten, daß er dem deutschen Volk und seinen Soldaten die Kraft geben möge, das mit Fiehl und tapferem Herzen zu bestehen, was ergründlich ist, um uns Freiheit und Zukunft zu er-halten.

Wenn wir alle gemeinsam in Tere unsere Pflicht tun, wird sich das Schicksal so erfüllen, wie es die Vorsehung bestimmte. Wer für das Leben seines Volkes, für dessen tägliches Brot und für seine Zukunft kämpft, wird siegen!

Wer aber in diesem Kriege mit seinem jüdischen Hah die Völker zu vernichten sucht, wird kürzen!

Das Jahr 1942 soll — darum wollen wir alle den Herrgott bitten, die Entscheidung bringen zur Rettung unseres Volkes und der mit uns verbündeten Nationen!

Das Jahr der größten Siege

Tagesbefehl des Führers und Obersten Befehlshabers an die Wehrmacht

NR. 1. Aus dem Führer-Hauptquartier, 31. Dez. 1941.

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Wehrmacht erlassen:

Soldaten!

So wie nach Beendigung des Feldzuges in Polen habe ich mich trotz bitterer Erfahrungen auch im Juli 1940 nach dem glori-reichen Abschluß des Krieges im Westen entschlossen, den Feinden, die, uns am 3. September 1939 den Krieg erklärt hatten, die Friedenshand entgegenzureden. Sie wurde zurückgestoßen und mein Angebot als das Zeichen unserer Schwäche ausgelegt.

Die Männer, die ich vor 1914 zum ersten Weltkrieg gebehrt hatten, glaubten mit Bestimmtheit, durch neue Koalitionen das deutsche Volk und die mit ihm verbündeten Staaten im Jahre 1941 endgültig niederzujwingen, aufzulösen und damit auslöschen zu können. So blieb uns keine andere Wahl, als den Helm feiler zu binden und die Weltführung des Kampfes ins Auge zu fassen.

Die Urlosung für den Entschluß dieser internationalen Kriegs-gebehr, unter seinen Umständen Frieden zu schließen, lag außer in Ihren wirtschaftlich-kapitalistischen Interessen in der Verbrün-gung, durch den für den Sommer 1941 im geheimen vorbereiteten Eintritt Sowjetrußlands in den Krieg gegen Europa das Reich endgültig vernichten zu können.

Nun liegt dieses Jahr 1941 hinter uns! Es war ein Jahr schwerster Entschlüsse und blutigster Kämpfe. Es wird aber in die Geschichte eingehen als das Jahr der größten Siege aller Zeiten.

Söhne aus allen deutschen Gauen haben Seite an Seite mit den Soldaten unserer Verbündeten auf dem Balkan, und auf Kreta, in Afrika, im Mittelmeer, auf dem Atlantik ruhmvoll gekämpft. Seit dem 22. Juni aber habt ihr, meine Soldaten, auf den Kriegsschauplätzen des Ostens, von den Juncn des hohen Nordens bis an die Grenze des Schwarzen Meeres, Kämpfe bestanden, die in ihrer Ausdehnung und Härte unerhörte Ansprüche an euch stellten, in Ihren Erfolgen aber die glori-reichsten Waffentaten der Geschichte sind.

Durch euch, meine Soldaten, ist der unserem Volke zur Erhal-tung seines Daseins so oft ausgezwungene Kampf durch Siege gekrönt worden, die über allem stehen, was die Vergangenheit der Völker bisher kannte. Durch eure Tapferkeit, euren Todes-mut und eure Opferbereitschaft wurde aber nicht nur unsere deutsche Heimat, sondern darüber hinaus ganz Europa gerettet und vor einem Schicksal bewahrt, an das wir nur mit Schauern zu denken vermögen. Frauen und Kinder und alle sonst in der Heimat schaffenden Menschen können vor allem euch, Soldaten der Ostfront, nie genug dafür danken, was ihr für sie getan habt.

Ihr selbst seht aber seit dem 22. Juni nun mit eigenen Augen die Art des „Paradieses“, in das die gemeinlame Verschö-wörung jüdischer Kapitalisten und jüdischer Bolschewisten auch unser Deutschland verwandeln wollte.

Meine Soldaten!

Als Führer und Sprecher der Millionen Angehörigen unseres Volkes und als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht danke ich all den tapferen Männern von ganzem Herzen für das so oft be-wiesene Heldentum. Euch aber, Soldaten des Heeres und der Waffen-SS, insbesondere an der Ostfront, grüße ich in der stolzen Freude, nunmehr unmittelbar den Oberbefehl über den Wehr-machtteil auszuüben, der — wie überall und immer, so auch hier — die schwerste Kampflast zu tragen hat.

Die ganze deutsche Heimat blüht mit grenzenlosem Vertrauen zu ihrer Wehrmacht empor und möchte jedem von euch gerne helfen, soweit sie es nur kann.

Wir alle aber, Front und Volk, gedenken gemeinsam in Ehr-furcht der Kameraden, die ihre Liebe und Treue zu Deutschland mit dem Tode besiegelt haben, sowie der Opfer der Verbündeten, die in unseren Reihen für ihre Länder und ganz Europa kämpften.

Soldaten der Ostfront!

Im Jahre 1941 habt ihr in zahllosen Schlachten den zum An-griff sprungbereiten Feind nicht nur von den finnischen, deutschen, litauischen, ungarischen und rumänischen Grenzen entfernt, sondern weit über tausend Kilometer in das eigene Land zurück-geworfen.

Sein Verzicht, im Winter von 1941 auf 1942 das Schicksal zu wenden, um wieder gegen uns vorzugehen, muß und wird scheitern!

Ja, im Gegenteil: Im Jahre 1942 werden wir mit allen Vor-bereitungen, die getroffen sind, diesen Feind der Menschheit en-tern lassen und so lange schlagen, bis der Vernichtungswille der jüdisch-kapitalistischen und bolschewistischen Welt gebrochen ist. Deutschland will und kann nicht alle 25 Jahre von den gleichen Verbrechern in einen neuen Krieg am Sein oder Nichtsein ge-zwungen werden! Europa kann und will sich auch nicht ewig zer-reißen, nur damit ein Haufen angelsächsischer und jüdischer Verschö-wörer im Anfeinden der Völker die Vereliedigung seiner geschäftlichen Interessen findet!

Das Blut, das in diesem Kriege vergossen wird, soll — das ist unsere Hoffnung — in Europa für Generationen das letzte sein! Möge uns der Herrgott im kommenden Jahre dabei helfen!

gez. Adolf Hitler.

Aufruf des Reichsmarschalls zur Jahreswende

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches Hermann Göring hat zur Jahreswende folgenden Aufruf erlassen:

Deutsche Volksgenossen!

Das dritte Kriegswintermonat liegt hinter uns.

Im trauern Besinnung sind in diesen feierlichen Feierstunden die Gedanken der Heimat an die Front gewandert und aus den Kampfeslinien wieder zurückgekehrt zu den Lieben im Vater-land. — Durchglüht von Kampfeswillen und Siegeszuversicht haben sich Front und Heimat die Hände gereicht — beide fest davon durchdrungen, daß im kommenden Jahr der sichere Sieg dem deutschen Menschen auch den ersehnten Frieden bringen wird.

Eins aber wollen wir uns immer vor Augen halten: So hoffen alle in hilft zu nichts — aus der Hoffnung selbst wächst kein Leben. Nur der im Herzen tiefverwurzelte Glaube an das Reich unseres Führers und der hochheilige Wille, seinem Befehl in unwandelbarer Treue zu folgen, sind die Garantien des Erfolges, der uns und unseren Nachfahren — Euren Söhnen und Töchtern — eine sorgenfreie Zukunft und Deutschland den Platz im Kranz der Völker sichern wird, der ihm aus Tat und Leistung gebührt.

Tat und Leistung stehen über den gewaltigen Anstren-gungen und ruhmvollen Siegen, die unsere Soldaten vollbracht haben. Stolz schauen wir in die Vergangenheit. Polen, Nor-wegen, Holland, Belgien und Frankreich hat die deutsche Wehr-macht unter der genialen Führung Adolf Hitlers, ihres ersten Befehlshabers, in unaussprechlichem Ansturm bezungen. England ist vom Kontinent vertrieben und hat nicht einen Soldaten in Europa stehen. Jugoslawien ist zerfallen und Griechenlands unruhiger Widerstand zerbrochen.

Über allem aber steht der Siegeszug des Führers und seiner Soldaten gegen die rote Dampfwalze, die Deutschland und dann Europa kermalsen wollte. Tausende von Kilometern tief in Sowjetrußland herolisch wie die Kröuter im Ansturm gegen die Mongolen — Hebermacht und Unwetter nicht achtend, steht die deutsche Wehrmacht zum Schutze der Heimat auf der Wacht. In einem Heldenkampf, dem selbst unsere Feinde die Anerkennung nicht verlagern konnten, haben die Soldaten aller Waffengat-tungen Siege errungen, die in der Weltgeschichte ungleichen sind. Nie hat eine Armee sich ruhmvoller geschlagen. Dank, un-aussprechlichen Dank schulden wir unseren Kämpfern, ob ein-facher Soldat oder Offizier, jeder einzelne hat seinen Mann ge-fahren.

Und so soll sich auch die Heimat wie bisher weiter be-wahren. Tat und Leistung stehen auch über ihrer tapferen Arbeit und ihrem selbstlosen Einlag. Lassen und Opfer sind ihr ausgedürdet. Wir wissen, daß wir uns einschränken müssen, aber wir achten dieses Wort nicht. Denn hinter den wachsenden An-forderungen der Rüstung und der Verstärkung unserer Soldaten muß der zivile Bedarf zurücktreten. Das läßt sich nicht ändern und darum nehmen wir es in Kauf, auch wenn das kommende Jahr noch mehr von allen Volksgenossen verlangen sollte als das vergangene.

Schau in unsere tausendjährige Geschichte zurück, nie ist uns etwas geschenkt worden. Immer mußten unsere Väter, was sie errungen hatten, ob des Reibes und der Eifersucht der anderen mit dem Schwert verteidigen, erhalten und erweitern. Und immer hat der Wertmann dieses Schwerts geschmeidet und heiß gehalten. So dürfen auch wir nicht glauben, daß die kostbaren Güter unseres herrlichen Reiches, die Freiheit und die Ehre, ohne opferbereite Hingabe und selbstlose Arbeit gewahrt und gemehrt werden können. Nur ein Geschlecht, das in eiserner Entschlossenheit bereit ist, jedes Opfer zu tragen, und das gewillt ist, todesmutig zu kämpfen und angespannt zu arbeiten, wird die Zukunft meistern. Das soll im kommenden Jahr unser Wille und Wollen sein.

Das vergangene Jahr hat in der Welt Klar e Fronten ge-schaffen. Der hoch demokratische und bolschewistische De-magogen gegen die jungen, aufstrebenden, dem Führerprinzip verhafteten Völker hat sich in allen Kontinenten zu einer er-bitterten Auseinandersetzung zweier Weltanschauungen entfalt. Erfolgreich an allen Fronten stehen wir in unaussprechlicher Kameradschaft Schulter an Schulter mit unseren tapferen Verbün-deten im siegreichen Kampf.

Das Vorfeld ist erobert. Die Schanzen der Feinde sind in un-erer Hand. Jetzt gilt es, die letzte Bastion zu nehmen. Darum laßt uns in diesem Sturm die Reihen noch enger schließen und wie eine kühlerne Kette stehen um unseren Führer und das ge-liebte Vaterland.

Göring

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Tagesbefehl Hermann Görings an die Luftwaffe

NRB Berlin, 31. Dez. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, erläßt folgenden Tages-befehl:

Soldaten der Luftwaffe, Kameraden!

Ein Jahr großer Waffenerfolge, aber auch schwerer Kämpfe, ist abgelaufen. Wieder ward ihr Bahnbrecher des Sieges, als es galt, die Südostflanke der Achsenmächte ein- für allemal gegen jeden Störungsversuch Englands zu sichern. Ihr, meine jungen Helden der Fallschirm- und Luftlandtruppen, habt in jähem und heillosen Kämpfen den Feind auch das letzte Boll-werk vor der Agäis entrissen und die Fahne des Reiches auf den Höhen Kretas aufgerichtet, die gleiche Fahne, die meinen Fliegern, Flakartilleristen und Funklern drüben über der Küste Afrikas in jähem Ringen in den Lüften und zu Lande Kraft und Zuversicht gibt.

Als der Morgen des 22. Juni aufdämmerte, war auch für die Luftwaffe die entscheidende Stunde gekommen. Kameraden im Osten, ihr seht angetreten, um die geheiligte Kultur des Abend-landes zu verteidigen. Mit todesmutiger, nie erlahmender Kampf-bereitschaft habt ihr bei glühender Hitze und eisiger Kälte dem Feind schwerste Schläge verlegt und so gewaltigen Anteil an Sie-geszug unseres Heeres gewonnen. Wo immer ihr auch an der ungeheuren Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer im Einsatz steht, ihr, meine tapferen Flieger, Flakartilleristen und Funkler, aber auch ihr braven Männer der Beobachtungs-linien, drückt jedem von Euch mit Stolz und Bewunderung die Hände.

Meinen besonderen Dank und meine Anerkennung spreche ich aber auch den Geschwadern und Batterien im Westen und in der Heimat aus, an deren Mut und Einsatzfreudigkeit jeder Of-fiziersversuch der britischen Luftwaffe zuschanden wurde. Mein Dank gilt nicht minder ihnen bewährten Männern in den Aus-bildungsregimentern und Schulen, die ihren harten Dienst an der Luftwaffe still und treu erfüllen und aus jungen Soldaten Kämpfer machen, wie die Front sie braucht.

Was nützen Euch jedoch, meine Kameraden, alle Kühnheit und edler Opfermut, künden nicht hinter uns die Arbeiter und Ingenieure der Rüstungsindustrie. Sie sind es, die Tag und Nacht für uns schaffen und denen wir die besten Waffen der Welt verdanken.

Meine tapferen Kameraden, das Schicksal hat uns ausersehen, unter dem Befehl des geliebten Führers mit der Waffe in der Hand das Tor in die neue Zeit aufzuschlagen. Wir wünschen den Krieg nicht, der unserem Volk Entbehrungen brachte und viele seiner besten Söhne forderte. Wir aber werden ihn jetzt auskämpfen für Jahrhunderte bis zum Kräfteverlust aller Siege.

Wir werden die Opfer vergessen sein. Die Helden, die in die Geschichte unseres Volkes eingegangen sind, werden immer um uns sein. Ihnen gilt der ewige Dank des ewigen Deutschland. Laßt uns in Ehrfurcht unserer Toten gedenken, Kameraden! In die treuen und starken Hände des deutschen Soldaten ist nicht nur das Schicksal des Reiches, sondern auch die Zukunft eines ganzen Erdteils gelegt worden. Ihr werdet wie bisher in füh-nem Sturm die Feinde zer schlagen und neue Siege an die Fahne unserer ruhmbehafteten Waffe heften. Meine heißen Wünsche begleiten Euch in die Kämpfe des neuen Jahres.

So lebe der Führer!

gez. Göring

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Großadmiral Raeder an die Kriegsmarine

Berlin, 31. Dez. Großadmiral Raeder erläßt folgenden Tages-befehl an die Kriegsmarine:

Soldaten der Kriegsmarine!

Ein Jahr großer Siege unserer Wehrmacht und stolzer Er-folge der Kriegsmarine geht zu Ende.

Ein neues beginnt. Es soll uns härter, entschlossener und An-gespannter denn je finden. In unerschütterlicher Gefolg-schaftstreue zum Führer, im Vertrauen auf Gott und unser eigene Kraft werden wir kämpfen bis zum sicheren Endsieg.

Berlin, den 31. Dezember 1941.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

(gez.) Raeder, Großadmiral.

Neujahrswort des Reichsführers SS

Berlin, 31. Dez. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler erläßt folgenden Aufruf:

Männer der Waffen-SS und der Polizei! Das Jahr 1941 hat viel von Euch verlangt, und viel habt Ihr gegeben. — 1942 wird im Kampf gegen den Weltfeind noch mehr von Euch fordern, und noch mehr wollen und werden wir leisten. Eisenhart wollen wir sein in diesem eisernen Jahr deutscher Geschichte.

Es lebe der Führer und sein großes Reich!

H. Himmler

Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei.



Schwere Kämpfe im Osten

Nach am letzten Tag des Jahres noch

Berlin, 1. Jan. Trotz strenger Kälte und teilweise heftiger Schneestürme haben die deutschen und verbündeten Truppen auch am letzten Tage des ereignisreichen Jahres 1941 an der Ostfront in schwerem Kampf gekämpft. Wo bolschewistische Verbände gegen die deutschen Stellungen vordrangen, wurden sie von den deutschen Abwehrkräften mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Das zeigte sich besonders in der Mitte der Ostfront im Abschnitt einer Division, die während der letzten Tage unentwegt härteste feindliche Kräfte abgewehrt hat. Allein im Vorfeld der Stellungen eines Bataillons dieser Division wurden nach dem Zusammenbruch aller bolschewistischen Angriffe über 800 tote Bolschewisten festgestellt. In einem anderen Abschnitt griff der Feind mehrfach aus einer Ortshaus die deutschen Linien an. Er wurde im Gegenstoß zurückgeworfen und mußte zahlreiche Tote und Verwundete zurücklassen. 17 Maschinengewehre fielen dabei in die Hände der deutschen Soldaten.

Im dichten Schneewirbel arbeiteten sich deutsche und italienische Truppen im Süden der Ostfront gegen eine Höhe vor, die von den Bolschewisten zähe verteidigt wurde. Obwohl Blattschießerei die Vorwärtsbewegung hemmte, führten die verbündeten Soldaten die Höhe und brachten sie in ihren Besitz.

Die Luftwaffe hat während des 31. Dezember besonders Angriffe gegen die bei Feodosia gelandeten Feindtruppen durchgeführt und Hafenanlagen sowie Transportfahrzeuge mit Bomben belegt. Acht bolschewistische Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

Bei der Abwehr eines bolschewistischen Panzerangriffes in der Mitte der Ostfront schoß ein deutscher Unteroffizier, der bereits 10 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet hat, sechs weitere schwere Sowjetpanzer ab. Zur Sicherung der deutschen Stellungen eingesetzt, sah der Unteroffizier plötzlich mehrere mit weißem Anstrich getarnte T-30er aus einem versteinerten Waldhain hervordringen. Unverzüglich brachte er sein Geschütz in Stellung und erledigte mit wohlgezielten Schüssen nacheinander fünf der angreifenden Panzerwagen. Als darauf ein nahe herangekommener letzter feindlicher Panzer das Panzerabwehrgeschütz zu überrollen versuchte, bediente der Unteroffizier auch im dichtesten Geshöschel sein Geschütz kaltblütig weiter und brachte auch diesen Koloss durch Granatfeuer zum Stehen. Ein Kanister Benzin und zwei Handgranaten genügten, um den schweren Koloss in Flammen aufgehen zu lassen. Unter dem Eindruck dieser Vernichtung drehten die weiter zurückliegenden Sowjetpanzer ab.

Als im Verlauf der Abwehrkämpfe im Nordabschnitt der Ostfront eine bolschewistische motorisierte Kolonne mit Panzerkampfwagen auf die deutschen Stellungen zustieß, sprengte der Kommandeur einer Artillerie-Abteilung, der seinen Geschützstand bei den Spätruppen der Infanterie in der vordersten Linie eingerichtet hatte, mit dem schnellen, wohlgezielten Feuer seiner Handbüchse alle feindlichen Angriffswellen. Mit den vorgeschobenen Beobachtern seiner Batterien ging er dann als erster über einen Fluß und brachte durch das von ihm geleitete wirkungsvolle Artilleriefeuer seiner Abteilung einen weiteren Feindangriff zum Erliegen.

Bolschewisten im konzentrischen Feuer deutscher Abwehrwaffen

Berlin, 1. Jan. Im Laufe des 31. 12. 1941 griffen die Bolschewisten im Norden der Ostfront an mehreren Stellen die deutschen Linien an. Wo ihnen örtliche Durchbrüche gelangen, wurden sie unter das konzentrische Feuer der deutschen Abwehrwaffen genommen und trotz ungünstiger Witterung und starker Geländehindernisse in harten Kämpfen zurückgeworfen. Im Zuge einer Überberaubungsaktion büßte der Feind 200 Mann an Toten und Verwundeten ein. Ein Lager mit Munitionsbeständen und Funkgeräten fiel den deutschen Soldaten in die Hände.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 1. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Hauptmann Seiler, Führer einer Jagdgruppe. Geboren 1909 zu Kamisch in Polen, hat er sich in über 200 Feindflügen als besonders einflussreicher Jagdflieger gezeigt.

Der Führer überreichte das Eichenlaub

Berlin, 1. Jan. Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing am Mittwoch den wiedergelassenen Ritterkreuzträger und Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Freiherr von Lüchow, und überreichte ihm das vor einiger Zeit verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Eichenlaub an Sepp Dietrich

Berlin, 1. Jan. Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Kommandeur der Verbände SS Adolf Hitler, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Sepp Dietrich, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn selbst das Telegramm gerichtet: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 41. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“
gez. Adolf Hitler.“

Weitere Ritterkreuzträger

Berlin, 1. Jan. Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat nachstehenden Offizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Oberst Eberbach, Kommandeur einer Panzerbrigade, als 42. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Oberst Scheidles, Kommandeur eines Infanterieregiments, als 43. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Oberleutnant Buchterlich, Kompaniechef in einem Panzerregiment, als 44. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Kapitän zur See Rogge, Kommandant eines Hilfskreuzers, als 45. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Hauptmann Peiß, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, als 46. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Beliehenen erhielten folgendes Telegramm des Führers: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“
gez. Adolf Hitler.“

Flugzeugverluste der Briten

Neun Britenflugzeuge bei Angriffsvorjahren auf westfranzösische Küste abgeschossen

Berlin, 1. Jan. Bei Angriffsvorjahren britischer Flugzeuge am Nachmittag des 30. Dezember auf die Küste Westfrankreichs wurden nach bisherigen Meldungen von deutschen Jägern und Flakartillerie fünf Spitfire und vier viermotorige Bomber abgeschossen.

Erfolge der japanischen Marine seit Kriegsbeginn

Tokio, 1. Jan. Das Hauptquartier der Marine gibt anlässlich des Jahreswechsels folgende Zahlen über die anglo-amerikanischen Verluste seit Kriegsbeginn bekannt:

- Schlachtschiffe: versenkt 7, schwer beschädigt 3, teilweise beschädigt 1.
 - Zerstörer: versenkt 2, schwer beschädigt 5.
 - U-Boote: versenkt 10, und weitere unbekannte Verluste.
 - Kanonenboote: versenkt 2, schwer beschädigt 2, erbeutet 1.
 - Torpedoboote: versenkt 6.
 - Patrouillenboote: versenkt 1, schwer beschädigt 2.
 - Minensucher: versenkt 1, ein Hilfschiff schwer beschädigt.
 - Bewaffnete Handelschiffe: erbeutet 1, schwer beschädigt 4.
 - Größere Handelschiffe: versenkt 5, schwer beschädigt 13, leicht beschädigt 39.
 - Handelschiffe verschiedener Größen: erbeutet über 50.
 - Kleinere Fahrzeuge: erbeutet 407.
 - Flugzeuge: abgeschossen 149, davon 22 große und 9 Flugboote.
 - Am Boden zerstört 724, davon 78 große und 20 Flugboote. Im ganzen also 873 Flugzeuge.
- Die japanischen Verluste beschränken sich auf: 1 Kreuzer leicht beschädigt, 4 Zerstörer und 2 Minensucher und 1 U-Boot gesunken außer dem Verlust von 5 Spezialbooten. Ferner zwei Transporter gesunken und 46 Flugzeuge verloren.

Die Japaner vor Manila

Schanghai, 1. Jan. Nach Berichten aus Manila befinden sich die japanischen Truppen, die unter Ausnutzung der ganzen Geschwindigkeit ihrer Panzer und Panzerkraftwagen von Norden und Süden her gegen die philippinische Hauptstadt vorrücken, bereits in einer Entfernung von etwa 10 Kilometer vor Manila.

Tokio, 1. Jan. Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß der Ring um Manila, der größten Festung der Philippinen, immer enger gezogen wird. Auf Manila haben die japanischen Truppen einen Geländegewinn in südlicher Richtung von mehr als 400 Kilometer erzielt, während auf Bristish-Borneo die Überreste der feindlichen Truppen vernichtet worden sind. Die Festung Corregidor in der Manila-Bucht war, wie die Marineabteilung des Hauptquartiers am Mittwoch mitteilte, schweren Luftangriffen der japanischen Marineflugzeuge ausgesetzt. Die Kasernen und die Artilleriestellungen gerieten in Brand. Ein im Hafen liegender Zerstörer, zwei kleine Minensuchboote und drei große Dampfer wurden schwer beschädigt.

Hebergabe-Aufforderung der Japaner

An das USA.-Hauptquartier der Philippinen

Schanghai, 1. Jan. Aus einer von der Tokioter Rundfunkstation an das USA.-Hauptquartier der Philippinen ergangenen Aufforderung, sich zu ergeben, schließen hiesige japanische Militärkreise, daß die Japaner nach Hongkonger Vorbild ihrem Gegner in dem bereits entschiedenen Kampf eine echte Gelegenheit geben wollen, wirkloses Blutvergießen zu verhindern. Wie weiter bekannt wird, hat die Rundfunkstation Manila ihre Sendungen am Mittwoch spät nachmittags unterbrochen und seitdem nicht wieder aufgenommen.

Die Kämpfe an der Malaya-Front

Tokio, 1. Jan. Berichte von der Malaya-Front besagen, daß südlich von Ipoh, wo die fliehenden Engländer inzwischen neue Verteidigungsstellungen bezogen haben, wieder hartnäckige Kämpfe im Gange sind. Scheinbar wurden die zurückweichenden britischen Kräfte dort in vorbereiteten Verteidigungsanlagen von den aus Süden eingetroffenen Verstärkungen aufgenommen.

Der Gegner dürfte sich jedoch, wie Tokio Mitsui Mitsui feststellt, auch hier kaum lange halten können, da die Japaner inzwischen ebenfalls wesentliche Verstärkungen erhielten. Ein Domei-Sonderbericht von der Malaya-Front besagt weiter, daß das schnelle erfolgreiche Vordringen der Japaner größte Verwirrungen in den Reihen der Gegner hervorgerufen hat.

Die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab am Mittwoch bekannt: Die japanische Luftwaffe hat in der Nacht zum 30. Dezember und am Morgen dieses Tages heftige Bombenangriffe gegen militärische Ziele im Kriegshafen von Singapore, gegen das Hauptquartier des Feindes und gegen den Flugplatz von Seletar unternommen. Trotz heftiger Flakabwehr wurden große Brände hervorgerufen. Sämtliche Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

Angeichts der steigenden Nervosität, die sich infolge der häufigen britischen Rückschläge an der malayischen Front in Singapur bemerkbar macht, haben die dortigen Behörden, hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, am Dienstag den Belagerungszustand verhängt.

Kuantan von den Japanern erobert

Tokio, 1. Jan. (Dad.) Die Armeeabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab am Donnerstag bekannt, daß japanische Truppen, die an der Ostküste Malayas vorrückten, am 31. Dezember die strategisch wichtige Hafenstadt Kuantan, 190 Meilen nördlich von Singapur, erobert haben.

Kuantan liegt an der Mündung des gleichnamigen Flusses unmittelbar unter der Grenze des Sultanats Trengganu, bereits im Sultanat Pahang. Kuantan, das besonders als Hafensiedlung Bedeutung hat, kann als Tor nach dem flacheren Süden der Malayan-Halbinsel bezeichnet werden, denn hier liegen regelmäßig in westlicher Richtung die Ausläufer zusammenhängender höherer Gebirgszüge, die natürliche Hindernisse für das in nordöstlicher Richtung erfolgende schnelle Vorgehen der japanischen Truppen bilden. Die Japaner haben mit der Eroberung von Kuantan den Boden des Sultanats Pahang betreten, an das sich nur noch das Malaya-Sultanat Johore nach Süden anschließt.

250 Kilometer vor Singapur

Tokio, 1. Jan. (Dad.) Nach der bereits gemeldeten Besetzung Kuantans an der Ostküste Malayas haben, wie Domei meldet, die an der Westküste nach Süden vordringenden japanischen Truppen die Grenze zwischen den Sultanaten Perak und Selangor erreicht. Hiermit haben sich die japanischen Verbände der Festung Singapur auf etwa 250 Kilometer genähert.

Neujahrsbotschaften unserer Verbündeten

Neujahrsbotschaft des japanischen Ministerpräsidenten

Tokio, 1. Jan. Japans Mission wird dank der Entschlossenheit der gesamten Nation und seiner starken Wehrmacht in Erfüllung gehen, so heißt Premierminister und Kriegsminister General Tojo in seiner Neujahrsbotschaft. Die japanische Nation grüße das neue Jahr, das Jahr 2602 seit Tenno Jimmu, in tiefer Dankbarkeit und Bewunderung für die japanische Wehrmacht, die bereits wichtige Gebiete Südostasiens unter ihre Kontrolle gebracht habe, so daß das weitere Schicksal des Pazifiks heute von Japan abhängt. Auch an der Jahreswende müsse festgestellt werden, es sei ein Grund zur Beglückwünschung, daß das Bündnis mit Deutschland und Italien, die beide die gleichen Ideale für die Neuordnung der Welt verfolgten, weiter gestiftet, die Bande zwischen Japan, China und Mandschurien verfestigt und die engere Zusammenarbeit zwischen Japan, Thailand und Indochina hergestellt worden seien. Der gegenwärtige große Krieg würde nicht nur das Schicksal Ostasiens, sondern der gesamten Welt entscheiden. Japan müsse diesen Krieg durchkämpfen, um Ostasien und der gesamten Welt einen Dauerfrieden zu bringen. Man müsse sich darüber im klaren sein, daß noch zahlreiche Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden seien, bis der Einfluß Englands und der USA. aus allen Ecken Ostasiens beseitigt sei.

Tagesbefehle König Michaels und Marshall Antonescu

Bukarest, 1. Jan. König Michael von Rumänien richtete am lässlich des Jahreswechsels einen Tagesbefehl an die Armee. Er bringt darin den Frontkämpfern den Dank des Landes für die Woffentaten des vergangenen Jahres zum Ausdruck und beglückwünscht sie dazu. Der König erinnert weiter an die glorreiche Rückeroberung Besarabiens und der Bulowina und hebt hervor, daß die Hoffnungen, die das rumänische Volk auf das Heer gesetzt habe, vollumfänglich erfüllt worden seien.

Auch Staatsführer Marshall Antonescu hat einen Tagesbefehl an die Armee erlassen. Der Feind sei wohl vernichtend geschlagen, aber der Kampf werde noch zu Ende geführt, denn ein beherziger Befehl des Glaubens und des Kampfes der Vorfahren verlange von den Rumänen, daß sie für Hunderte von Jahren derselben zu Boden schlägen, die ihnen seit Hunderten von Jahren Stück für Stück von ihrem Boden und aus dem Volkskörper rissen. Er, Antonescu, werde die Rumänen weiter auf den Wegen des Ruhmes führen.

Aus dem Tagesbefehl des Feldmarschalls Mannerheim

Helsinki, 1. Jan. Feldmarschall Mannerheim erließ zum Jahreswechsel einen Tagesbefehl, in dem es heißt: Das verfloßene Jahr 1941 ist für das finnische Volk schwer, aber gleichzeitig voller Ruhm gewesen. In einem halben Jahr habt Ihr in harten Kämpfen Lapoga-Karelien zurückerobert, die feindlichen Kräfte auf den blutigen Feldern der karellischen Landenge gebrochen, das Hauptgebiet befreit und das feindliche Angriffsgebiet im Anzug und Bienen, dem Lande unserer Stammesgenossen, befehlt. An der Schwelle des neuen Jahres winkt uns allen in der Ferne ein durch harten Kampf, unermüdete Arbeit und einmütige Kraft aufgebautes freies und glückliches Vaterland.

Trübfinnige Neujahrsbetrachtungen

Im Londoner Nachrichtendienst

Stockholm, 1. Jan. Unter der Wucht der letzten Schläge der japanischen Wehrmacht kommt der Londoner Nachrichtendienst nicht daran vorbei, als Neujahrsbotschaft mitzuteilen, daß die Lage in Ostasien schlimmer als je sei. Zwar versuchen Churchills Agitatoren dieses Geländes damit zu verblenden, daß sie berichten, die Aussichten seien nicht so gefährlich, als man nach dem Angriff auf Pearl Harbour hätte vermuten müssen, doch, so sagen sie vorsichtig, liege der „Sieg noch in weiter Ferne“.

Mit einem besorgten Blick nach Westen füge sie hinzu, Deutschland sei sehr stark und England und seine Verbündeten seien noch weit von der Schlagkraft des Reiches entfernt. Zu der Lage in Manila bekräftigt der Londoner Nachrichtendienst, daß sie so unglücklich sei, wie nur möglich. Die Japaner behaupteten alle Brückenköpfe und näherten sich immer mehr der wichtigen Hauptstadt der philippinischen Inseln. Besonders erschwerend sei die Verteidigung Manilas dadurch, daß alle Zufahrtsstraßen von japanischen Sturzkampffliegern kontrolliert würden.

Die Philippinen bereits abgegriffen

Stockholm, 1. Jan. „Man habe sich seit längerem daran gewöhnt, die Philippinen nicht mehr als Attikum, sondern als Possidium zu betrachten“, teilte nach Reuters Connally, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats mit und fügte resignierend hinzu, daß der Fall Manilas „wahrscheinlich“ sei. Connally, der als Gesinnungsgenosse Roosevelts den Krieg leidenschaftlich herbeiwünschte, macht heute darauf aufmerksam, daß die USA. auf Verluste an Menschen und was ihm wichtiger erscheint, sogar auf den Verlust von Schiffen gefaßt sein müßten. „Aber“, so meint Connally mit dem skrupellosen Juedoptimismus, „wenn wir erst einmal festen Tritt gefaßt haben, dann zweifle ich nicht mehr an unserem Sieg.“ Siege werden jedoch nicht mit „Wenn“ und „Aber“ errungen, sondern mit Taten. Und die vollen führen in Ostasien die Japaner.

Großer Erfolg der Schallplatten-Sammlung

Nach das bisherige Ergebnis der Woffsammlung über den Erwartungen

Berlin, 1. Jan. Das jetzt vorliegende Ergebnis der Sammlung von Grammophonplatten und Schallplatten hat alle daran gefaßten Erwartungen weit übertroffen. Es wurden vom deutschen Volk 47 568 Apparate und 2 253 886 Schallplatten für unsere Soldaten, insbesondere für die Ostfront, gespendet. Reichsminister Dr. Goebbels spricht dafür allen Spendern seinen Dank aus.

Die Sammlung war noch nicht abgeschlossen, als der Führer das ganze deutsche Volk erneut zur großen Woff-, Feß-, und Winterfaschen-Sammlung für die Ostfront aufrief. Dieser Appell des Führers hat jetzt bereits in allen Ecken des Großdeutschen Reiches einen Widerhall gefunden, wie er überzeugender kaum möglich ist. Die Heimat hat mit diesen beiden Sammlungen gezeigt, daß sie bereit ist, für unsere Soldaten alles zu geben, was ihnen den schweren Kampf, den sie zu führen haben, erleichtern kann. Die bisherigen Ergebnisse auch der Woff-, Feß-, und Winterfaschen-Sammlung übertreffen die höchsten Erwartungen. Aber noch ist diese Sammlung nicht zu Ende. Weil wurde gesendet, mehr noch wird an der Front gebraucht. Die Heimat tue in diesen letzten noch zur Verfügung stehenden Tagen ihre Pflicht.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 2. Januar 1942

Verdunkelungszelt: 2. Januar von 17.33 bis 9.17

Heute Freitag und morgen Samstag von 2—5 Uhr
Empfangnahme von Woll- und Wintersachen für unsere Soldaten im Saal V des Rathauses in Altensteig

Niemand will bei Seite stehen!

Der Aufruf zur Sammlung von Woll- und Wintersachen für unsere Soldaten hat überall, auch in Altensteig, einen starken Widerhall gefunden. Niemand will bei Seite stehen! Dies zeigte ein Besuch bei der Sammelstelle im Saal V des Rathauses, wo fast ein Dutzend Frauen und Mädchen bereit stehen, die Spenden an Woll- und Wintersachen in Empfang zu nehmen, zu sortieren, zusammenzulegen oder zum Flicken und Umarbeiten in der Nähstube der NS-Frauenhilfe auszuflicken. Es ist erstaunlich, was hier alles zusammenkommt an Wintersachen aller Art, wie Hemden, Unterhemden und Unterhosen, die teilweise noch neu sind, und von Privatpersonen gespendet wurden. Erstaunlich viele Präge und Belgelchen wurden gebracht und es ist festzustellen, daß manche Frauen in der richtigen Erkenntnis, daß ihre Mäße bei den auf Wache stehenden Soldaten an der Front nötiger sind, als zu Hause, wo sie doch nur unter Mottenschutz im Kasten liegen und selten das Tageslicht sehen, ihr Bestes abliefern. Man sieht ferner unter den abgelieferten Sachen Bettvorleger aus Fellen, Schals, Lungenwärmern, Leibwärmer, viele Pullover, Puls- und Ohrenwärmer, Strümpfe und Socken, Sportstrümpfe, wollene Decken, wattierte und gefütterte Anzüge und Westen, sowie Stiefel, auch Schließel, Trainingsanzüge, Handschuhe, Mützen, Sturmhauben usw., auch zahlreiche Schneeschuhe mit Stulchen.

Mit Freude und Stolz wurden die Spenden von allen Volksschichten gebracht und dabei oft recht gute Sachen. Vieles muß aber auch geflickt, ausgebessert oder umgearbeitet werden. Dies geschieht in der Nähstube der NS-Frauenhilfe, die in der Stadt, Frauenarbeitschule, in dem städt. Gebäude gegenüber dem Rathaus untergebracht ist. Auch Frauen, die nicht bei der NS-Frauenhilfe sind, haben sich zur Mitarbeit eingefunden und es ist erfreulich, mit welchem Eifer die Frauen damit beschäftigt sind, um für die Soldaten zu sorgen. Hier sind die Frauen in ihrem Element. Es ist erstaunlich, welche Befähigung unsere Hausfrauen bei diesem Tun entwickeln und aus den gespendeten Sachen Gegenstände herstellen, die den Bedürfnissen der Soldaten angepasst sind.

Wenn in den ersten Tagen auch schon viel gespendet und rührende Beispiele des Opferwillens gegeben wurden, so bricht kein Grund für andere zu gelten und zu glauben, es sei nun genug. Es ist eine ungeheurer große Zahl von Soldaten zu versorgen. Es gilt deshalb der Parole zu folgen: Nur nicht nachlassen! Tu auch Du Deine Pflicht! Deine Finger flicken nicht, denn Du kannst Dir andere helfen, auch wenn der Ruff und alle anderen entbehrlichen Vesp, Woll- und Wintersachen zur Sammelstelle gebracht werden.

Der Wappstein im Ofen braucht alles nötiger!

Der Feldpostverkehr nach dem 4. Januar

Die bestehenden allgemeinen Beschränkungen im Feldpostverkehr sind, wie bekannt, ab 5. Januar 1942 wieder aufgehoben. Es sind dann Briefe bis zu 100 Gramm und Feldpostpakchen bis zu 1000 Gramm zugelassen.

Soweit die Verkehrsplage in einzelnen Gebieten die Beförderung von Sendungen über 50 Gramm noch nicht zuläßt, werden diese dem Absender mit folgendem Hinweis zurückgegeben: „Zurück. Zur Zeit nicht zu befördern. Nur Sendungen bis 50 Gramm zugelassen.“ Die Aufhebung dieser Beschränkung wird bei Beseitigung der Verkehrsplage durch Post und Luftpost erneut bekanntgegeben.

Das Jahr 1942 hat seinen Anfang genommen. Der Übergang vollzog sich in der Heimat wie in Friedenszeiten. In Altensteig zog der Silvesterfestdienst, den der Lieberkranz durch zwei Choräle verschönte, viele Besucher an und als mit dem 12 Uhr-Schlag die Kirchenglocken das Neujahr einläuteten und die Stadtkapelle spielte, wurde wohl auch von einzelnen das Neujahr angestrichelt, aber im ganzen wurde der Übergang ins neue Jahr in recht beständiger Art begangen. Denn die Gedanken wollten doch wohl überall bei unseren Soldaten, die draußen vor dem Feinde oder auf Wache stehen, in den weiten Gefilden Rußlands, in Norwegen und Karelien, bei den Afrikaheldern und überall, wo deutsche Soldaten, Seelute und Flieger Dienst tun. Es waren innige Wünsche für einen baldigen Endsieg, die uns bewegten. Inzwischen gilt es, die Pflichten treu zu erfüllen und unseren Teil zum Endsieg beizutragen. Dies soll stets unsere ernsteste Aufgabe bei allem Tun und Handeln im neuen Jahre sein!

Für 1942 keine Wandkalender! Wir teilen unsern Lesern mit, daß die Tageszeitungen aus papierwirtschaftlichen Gründen zum Jahreswechsel die sonst üblichen Wandkalender nicht veröffentlichen werden. Auch die Schwarzwälder Tageszeitung muß deshalb auf die Kalenderbeilage verzichten!

Amtlisches. Verlegt wurden die Steuerinspektoren Terzlege bei dem Finanzamt Freudenstadt an das Finanzamt Radhershurg; Kusnik bei dem Finanzamt Waldsee an das Finanzamt Hirsau.

Enzklösterle, 31. Dez. Vergangenen Samstag ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Der Farrenhalter Hermann Gierbach in Gompelshausen wollte einen Holzschlitten vom obersten Scheunboden herunter holt. Beim Herunterlassen des Schlittens bekam er das Liebergenohlt und stürzte über das Geländer des Garbenloches hinaus etwa 8 Meter in die Tiefe. Mit schweren Verletzungen blieb er liegen. Er wurde sofort in das Kreis Krankenhaus nach Neuenbürg verbracht. Sein Zustand ist nicht hoffnungslos. — Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse der Obergefreite Albert Raft ausgezeichnet.

Klosterreichenbach, 30. Dez. (Tödlicher Unfall.) Am Montag gegen 10 Uhr wurde der 41 Jahre alte, ledige Hilfsarbeiter Hubert Böhringer von hier, der in der Maschinenfabrik Braun an einer Bohrmaschine beschäftigt war, von einem 25 Millimeter starken Bohrer an der Brustgegend seiner Kleidungsstücke erfaßt und mehrmals im Kreis herumgeschleudert. Hierbei hat sich Böhringer schwere Verletzungen durch Aufschlagen des Körpers an Maschinenteilen zugezogen, an deren Folgen er kurz nach seiner Einlieferung in das Kreis Krankenhaus in Freudenstadt verschied ist.

Stuttgart, (Gasherd explodiert.) Am Dienstag vor mittag explodierte in einer Hoteltische der Gasherd, vermutlich infolge falscher Bedienung eine 63 Jahre alte Küchengehilfin, welche sich in der Küche befand und auf einem Stuhl saß, wurde durch die Explosion vom Stuhl geschleudert und erlitt dabei eine Fußverletzung.

Verheirateter Totschlag. Ein verheirateter 37 Jahre alter Mann brachte am Dienstagabend einer in der Verheirateten wohnhaften 32 Jahre alten Hausfrau nach kurzem Wortwechsel einen Schuß in die linke Brustseite bei. Der Täter, der mit der Verletzten ein Liebesverhältnis unterhielt, wurde festgenommen.

Geislingen a. St. (Tödlicher Unfall.) In einem Großbetrieb führen zwei Arbeiter mit einem Kollkarren auf etwas abschüssiger Bahn. Da der Wagen zu hart ins Rollen kam, sprangen die beiden vom Wagen ab. Der eine kam dabei heil davon, während der andere zwischen Wagen und Hauswand geriet, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde und der Tod sofort eintrat. Bei dem tödlich Verunglückten handelt es sich um einen ledigen 31 Jahre alten Mann aus der Geislinger Umgebung.

Wettingen, Kr. Münsingen (Kind verbrüht.) Einem tragischen Unfall fiel das 3 Jahre alte Söhnchen eines Wachtmeisters zum Opfer. In einem Nachbarnhaus fiel es rülings in einen Kessel siedenden Wassers und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß es einige Tage darauf starb. Der Fall ist um so tragischer, als vor einhalb Jahren ein 4 Jahre altes Kind der gleichen Familie bei einem Brand in der Heimat der Frau spurlos verschwand und nicht mehr aufgefunden werden konnte.

Glückwunsch des Gauleiters an den Führer
Stuttgart, 1. Jan. Zum Jahreswechsel sandte Gauleiter Reichhathaller Wurt dem Führer folgenden Glückwunsch ins Führerhauptquartier:
Namens des Gaues Württemberg-Hohenzollern und in meinem eigenen Namen bitte ich Sie, mein Führer, zum Neuen Jahre die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen zu wollen.

Auch im vierten Jahr des gewaltigen Kampfes, den die Wlato-kraten und Bolschewiken dem deutschen Volk aufgezwungen haben, wird die Bevölkerung des Gaues Württemberg-Hohenzollern ihre Pflicht tun, so wie Sie sie von ihr fordern, erfüllt zugleich vom tieferen Dankbarkeit Ihnen gegenüber, in dessen Schutz sich die Heimat wohl geborgen weiß.

Unsere Bitte an die Vorzehung aber ist, daß sie auch im neuen Jahre, so wie bisher, Ihre Hand und die Waffen der tapferen deutschen Wehrmacht segnen möge.

Heil mein Führer!
Gauleiter Wilhelm Wurt.

Neujahrsglückwunsch

des Württ. Ministerpräsidenten an den Führer

„Mein Führer! In dem zu Ende gegangenen Jahr haben Sie an der Spitze Ihrer unvergleichlichen Soldaten gegen den bolschewistischen Weltfeind trotz dessen Uebermacht an Menschen und Material gewaltige Siege von einmaliger Größe und weltgeschichtlicher Bedeutung errungen und dadurch von Großdeutschland und ganz Europa eine tödliche Bedrohung abgewendet. Aus tiefstem Herzen danke Ihnen dafür mein Führer, die Hekmat und geduldi in der Führung der Tapferen, die auf den Schlachtfeldern ihr Leben und ihr Blut gegeben haben, und der Wätern und Mütter und Beglotten, die so schwere Opfer für unseres Volkes Zukunft darbrachten.“

Wir wissen, daß das neue Jahr weitere größte Anstrengungen und härteste Kämpfe erfordert wird, und daß das neue Europa und eine gerechte Weltordnung nur erröden können auf des Grundlage eines vollen Sieges der jungen Völker.

Je schwerer der Kampf sich gestalten wird, um so treuer und fester werden wir unerfütterlich zu Ihnen stehen, mein Führer, komme, was da will. Das gelobe ich Ihnen, mein Führer, zu Beginn eines neuen schicksalshweren Jahres namens Ihrer tapferen Schwaben und in treuester Gesolgshaft für mich selber.

Heil, mein Führer!

Mergenthaler
Württ. Ministerpräsident
St.-Obergruppenführer.“

Heute beginnt

Der Erbe vom Freigrafenhof

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Wenn der älteste Sohn des Gutsherrn Friemann auf die Freite geht, so ist das schon eine ernste und sehr zu bedenkende Angelegenheit. Denn die Friemannner sitzen seit mehr als 1000 Jahre auf ihrem Hof und leben auf gutes Blut bei ihren Frauen. Und nun hat sich Deins, der zukünftige Herr auf dem Freigrafenhof, in Steyba verguckt, die Tochter des Autofabrikanten Imhoff. Aber wenn er schon gegen den Willen des Vaters wählt, so stellt er sich doch freiwillig unter dessen Geleß: seine zukünftige Frau soll bewahrt in sich die Abnherrin kom-mender Generationen seines Geschlechtes leben.

Lebenserfahrung und Seelententnis sprechen überzeugend aus diesem gegenwärtigen Ehe- und Familienroman, dessen Verwicklungen jedem ernsthaften Menschen viel zu sagen haben werden.

Wir wünschen unserer verehrten Leserschaft viele angenehme Stunden bei der Leküre. Die Schriftleitung.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauth z. St. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauth in Altensteig Druck: Buchdruckerei Dieter Lauth, Altensteig, 3. St. Preis: 3.00 gütlig

HJ., Flieger-HJ., BDM., BDM.-Werk
SM., SS. Altensteig und Berneck
übergeben morgen Samstag, den 3. Jan. 1942, um 14 Uhr auf dem Rathaus
jämtliche Skier (Mindestgröße 1,70 m)
die gesamte Skiausrüstung einschließlich Skistiefel (ab Größe 40)
Ausgenommen sind die Jahrgänge 1924 und 1925 der männlichen Jugend.
Die Mädel vom BDM. und BDM.-Werk werden sich heute und morgen in der Nähstube gegenüber dem Rathaus.
Altensteig, 2. 1. 1942.
Die Führer und Führerinnen.

Verneck, den 2. Jan. 1942
Danksgang
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang meines lieben Gatten und Vaters
Jakob Dengler
sprechen wir unseren innigsten Dank aus.
Die trauernde Gattin mit Kindern.

Suche ca.
600.- Reichsmark
zu 5% und gute Sicherheit.
Angebote unter Nr. 440 an die Geschäftsstelle ds. Bl.
Fließige, eheliche
Hausgehilfin
gesucht auf sofort oder später in gutes Haus
Frau Martha Wöhle
Stuttgart-W., Augustenstr. 2

Verkaufe einen
Fuhrschlitten
sowie ein Paar
Gleitschuhe
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.
Zwei junge, schwere, erstklassige, 30 und 34 Wochen trüchtige
Rühe
sowie 12 Jtr. schweren, gängigen
Stier
verkauft billig
Malschler, Eitmannsweiler.

ULFA
ist eine kosmetische Milch
Durch einfaches Abreiben mit ihr verschwinden Gesichtsunreinigkeiten, Pickel, Mieser und Runzeln. Wer probt, der lobt. Auskunft und Prospekt durch:
Schwarzwa d-D 702-12
Schreibmaschinenpapier
Durchschlagpapier
Kohlepapier
Schreibbänder
empfeht die
Buchhandlung Lauth
Beuren
Eine 39 Wochen trüchtige
Kalbin
verkauft
Wlth. Kalmbach

„Grüner Baum“-Lichtspiele
Samstag 19.30, Sonntag 13.30, 16 und 19.30 Uhr
Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger
Heimkehr
Ein Gustav Ucicky-Film der Wien-Film im Ufalet
Drehbuch: Gerhard Menzel
Musik: Willy Gentner
Herstellungsgruppe: Erich v. Neuser.
Spielleitung: Gustav Ucicky.
Die menschlich packende Handlung, die sich zu einem völkischen Schauspiel, zu einem dramatischen Zeitgemälde formt, ihre einmalige Gestaltung durch Gustav Ucicky und die ganze Hingabe überagender schauspielerischer Kräfte erheben diesen Film zu einem großen und begeisterten Kunstwerk.
Jugendliche sind zugelassen!
Belprogramm Wochenschau

Büdo-Luxus Schuhcreme
Büdo-Steinbock Lederfett
Der Name **BÜDO** verbürgt Qualität
Büdo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik, Schwenningen/N